

Okuli 7. 3. 21 Laufen T.: Eph. 5, 1- 8

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott...

So jetzt wissen wirs, wie es sich für einen wahrhaften Christen geziemet zu leben: Unzucht, Unreinheit, Habgier, lose und zweideutige Reden all das sei ferne.

Und immer hat man die rechten Bibelstellen auf seiner Seite.

Zurückhaltung ist fehl am Platz. Denn die Sache ist ja klar. Eindeutig ist sie formuliert. Die Moral. Die Forderung, wie es zu laufen hat.

Und wer fordert, der ist sich seiner Sache- jedenfalls nach außen- sicher.

Beispiel: Da streitet ein junges Paar um die Verteilung der Aufgaben in der Familie.

Er ist vielbeschäftigt. Die Frau kümmert sich um die zwei kleinen Kinder.

Man versteht sich soweit ganz gut.

Da das Haus noch nicht abbezahlt ist, sind beide froh, daß der Betrieb in dem Er arbeitet gut läuft.

In der letzten Zeit aber knascht es.

„ Du kommst immer zu spät nach Hause. Ich wünsche, daß du zum Abendessen da bist.“

„Aber du weißt doch wie viel Arbeit ich habe. Es geht nicht früher. Ich wills ja auch. Aber es geht halt nicht.“

Das Strickmuster ist immer dasselbe: Forderungen stellen in die Büßerecke: Ich habe recht mit dem, was ich fordere.

Und Du bleibst mir etwas schuldig, sonst müsste ich es ja nicht fordern.

Das Ganze steigert sich dann noch, wenn hinter der Forderung - mehr oder weniger ausgesprochen- sich noch etwas anderes verbirgt: „Liebst Du mich und die Kinder eigentlich? Was sind wir Dir eigentlich wert....?“

Die beste Anleitung zum Unglücklichsein.

Denn selbst wenn der Ehemann jetzt pünktlicher nach hause kommt ist nie klar: Warum tut er das jetzt?
Weil er mich und die Kinder liebt? Oder weil ich es gefordert habe...? Weil er seine Ruhe will...?

Klar ist immer: Wer sich mit Forderungen konfrontiert sieht steht in der Schuldnercke. Denn er hat etwas nicht getan, was er eigentlich hätte tun müssen.

Und wenn Rechtfertigungen nicht helfen, dann wird nachgesetzt:

„Bring du erst mal deinen Haushalt auf die Reihe. Wenn du abends noch in der Küche stehst wenn ich nach Hause komme, dann wirst du ja selbst deinen Forderungen nicht gerecht. Du erwartest von mir, daß ich meine Arbeit bis zu einem bestimmten Zeitpunkt geregelt habe. Fragst nicht wie ich das schaffen soll. Und Du....?“

Der Spieß er ist umgedreht.

Und er hätte ja nie gefordert, daß sie abends fertig sein muß. Nein. Denn Er weiß ja aus eigener Erfahrung, wie schwierig das ist. Er schafft´s ja auch nicht. Er würde nie etwas fordern, was er nicht auch kann... Das ist Liebe.....

Ja, was sind wir gut.... Rauf das Klappschändchen auf die Schulter...

„Und jetzt kommst Du „meine Liebe...“ Wolltest Du noch was sagen...?“

Die Mundfeuerwaffen gezogen. Geschossen wird aus der Hüfte.

Dieser Kreislauf läßt sich auf so ziemlich jeden anderen Lebensbereich übertragen.

Und immer gehst darum: Wer fordert zurecht und wer hat den Mund zu halten...?

Wer hat recht und wer ist schuldig?

Bloß mit Forderungen, mit der bloßen Moral kriegen wir das Zusammenleben so einfach nicht geregelt.

Überhaupt, warum eigentlich ist es wichtig recht zu haben? Warum eigentlich ist das wichtig moralisch einwandfrei zu sein...?

Ganz ehrlich.... Warum ist das eigentlich wichtig...?
Und für wen... für mich? Oder für die anderen..?

Und selbst wenn ich immer recht hätte, perfekt alles geregelt bekomme, bin ich dann berechtigt, von anderen das auch zu fordern..?

Was du kannst, das fordere und erwarte getrost auch von den anderen...?

Und wenn ich so richtig moralisch einwandfrei lebe- was immer das heißt. Bin ich dann ein guter Mensch....?

Oder geht's nicht darum, daß ich dann keine Angriffsfläche mehr biete. Daß mir keiner mehr am Zeug flicken kann.

Geht's nicht darum.. letztlich...?

Aber warum ist das wichtig, ob mir einer am Zeug flicken kann

oder nicht...? Soll er doch oder auch nicht.... Egal.

Von wegen egal. Sie wissen es und ich weiß es auch: Das tut saumäßig weh, wenn Dir jemand am Zeug flickt.

Weil- und davon bin ich überzeugt- es immer um eins geht: Was bin ich wert...? Denn, ich will ja auch gut sein..

Und wir machen unseren Wert daran fest, ob wir den moralischen Forderungen, den Erwartungen genügen oder nicht...

Und wir machen es bei anderen auch so. Und die machen es bei anderen auch so usw.. usw...

Und das ganze schaukelt sich hoch. Im Kleinen wie im Großen. Immer besser immer perfekter..

Und die Chance Fehler zu machen wird immer größer, je länger das geht. Je feiner das Raster der Forderungen und Erwartungen wird.

Der Wert meiner Person. Die Angst vor Liebesentzug: „Erfülle zuerst meine Forderungen, dann...“

Und jetzt kommt die Bibel auch noch daher mit solchen Forderungen, mit moralischen Erwartungen, an denen ich doch letztlich bloß wieder sehen kann, was ich alles nicht hinbringe. Die mich bloßstellen. Ab in die Ecke mit Dir.

Na, Bravo...

Eigenartig. Oder doch nicht eigenartig? Eher normal, daß ich beim Lesen des Predigttextes sofort hängen geblieben bin an der Aufzählung was ein Christ alles tun darf und was nicht? Hängen geblieben bin an den Forderungen und Erwartungen an mich?

Ja. Darauf bin ich getrimmt.

Bloß davor steht etwas ganz Entscheidendes:

„Werdet Nachahmer Gottes als seine geliebten Kinder, und liebt einander, weil auch Christus uns geliebt hat.“

Fast hätte ich es überlesen....

Gott liebt uns. Punkt. Diese Liebe steht außer Frage. Sie steht fest einfürallemal.

Gott liebt uns, egal wie moralisch daneben und fehlerhaft und was weiß ich nicht noch alles wir sind....

Gottes Liebe werden wir nicht los. Sie nicht und ich auch nicht. Gott sei Dank. Ja. Gott sei Dank.

Es geht um Liebe. Und Liebe fragt nicht nach dem Wert. Keine Schwackeliste für Menschen. Ihr geht es um Würde. Darum geht es: Wie können wir würdevoll miteinander leben?

Und was dann folgt sind keine versteckten Befehle nach unseren altbekannten Mustern: Ich liebe Dich doch, und deswegen musst du doch...

Nein. Was dann folgt das ist eine Art Übungskatalog.

So sieht das aus, wenn die Liebe Gottes in deinem Leben immer mehr Gestalt annimmt.

Denn Hand aufs Herz, daß mich jemand ohne Vorleistung liebt-auf Dauer ohne Vorleistung liebt. Das ist ziemlich einzigartig.

Da muß ich schon meine Erfahrungen damit machen.

In dieser Liebe zu leben, das braucht Übung.

Und hat der Briefschreiber nicht recht wenn er z. B. sagt:
Verzichtet auf zweideutiges Geschwätz?

Denn noch einmal: Wie viel Forderungen und moralische Ansprüche werden anderen aufs Auge gedrückt, weil ich mich vernachlässigt fühle? Im „Wert“ nicht richtig erkannt..
Und jetzt brauche ich einen den ich packen kann. Und unterstelle ihm gleich noch was weiß ich nicht alles, daß er keinen Bock hat. Oder ich ihm gleichgültig bin. Oder er mich sowieso schon lange auf dem Kicker hat....

Um was es eigentlich geht sage ich nicht, weil ich Angst habe mich klein zu machen, eine schwächere Position zu haben, wenn ich's deutlich sage.

Zweideutigkeiten.....

Wie viel einfacher und eindeutiger wäre es da zu sagen: „Ich würde gerne mehr Zeit mit Dir verbringen, weil es mir gut tut.“

Ich lasse dem anderen damit Raum, selber zu entscheiden. Sicher ich teile deutlich mit: Mir fehlt etwas. Aber: Ohne den anderen in die Büßerecke zu stellen. Du musst jetzt aber...

Im Gegenteil: Ich teile ihm mit, daß es gut ist, daß es ihn gibt. Daß seine Nähe gut tut.

Eindeutigkeit.

Dazu gehört auch Befehle nicht als Wünsche zu tarnen.

Z.B.: Ich wünsche , daß du... Das ist kein Wunsch. Das ist ein Befehl.

Befehl, da mache ich mich abhängig. Denn was, wenn der andere dem Befehl nicht nachkommt. Dann droht Gesichts-

verlust. Dann muß ich nachlegen. Der andere fängt an sich zu rechtfertigen.... Die Spirale dreht sich....

Sicher es gibt Bereiche wo Anordnungen sein müssen.
Der Chef zum Beispiel...

Keine Befehle. Nein, Anordnungen. Denn die ordnen eine Sache mit Rücksicht auf die beteiligten Menschen.

Und wenn's Probleme gibt, dann sind sachliche Kritik und Hilfestellungen gefragt.

Sachliche Kritik. Die Person muß eindeutig unangetastet bleiben. Deshalb Hilfestellungen, das heißt zuerst einmal zuhören und nachfragen, woran es denn hängen könnte, wo's klemmt.

Könnte ja auch am Chef klemmen...

Anordnungen ordnen auch den, der anordnet.

Das gilt eindeutig immer und überall.

Fangen wir an zu üben.

Und überhaupt : Mehr als Recht haben ist lieb haben.

Mehr als König sein ist angenommen sein.

Mehr als drüberstehen ist vergeben können.

Irgendwie so könnte es doch gehen.

Ich wünsche es uns...

Und über allem steht: Gott liebt uns als seine Kinder...

Und Kinder dürfen lernen.

Sie dürfen üben.

Amen